

Rundbrief Juli 2006

Liebe Freundinnen und Freunde,
Kolleginnen und Kollegen,

diesen Rundbrief schreibe ich an Euch zu Beginn einer neuen Phase des Instituts. Ich möchte Euch berichten vom gegenwärtigen Stand und den absehbaren Zielen unserer Arbeit. Die Veränderungen haben sich ergeben aus der Zustimmung zu wichtigen Ereignissen und Begegnungen.

Entscheidungen im Institut

In Begegnungen und Gesprächen haben wir die Notwendigkeit von Strukturentscheidungen für das Institut Simone Weil erkannt und durch eine Satzungsänderung umgesetzt.

- Namensänderung des Trägervereins

„Lehrhaus für Psychologie und Spiritualität e.V.“ (LPS e.V.):
Der bisherige Name „Lebens- und Glaubensschule e.V.“ als Name des Trägervereins führte in der Vergangenheit immer wieder zu Missverständnissen. Der neue Name benennt eindeutiger die Weiterbildungsinhalte des „Instituts Simone Weil“.

- Mitgliedschaft

Mitglieder im Verein LPS e. V. sind die tf TZI-Fachgruppenmitglieder und weitere Fachleute aus dem Kompetenzbereich Psychologie und Spiritualität. Die Mitglieder nehmen die Herausforderungen von Kultur und Glaube in unserer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft an. Dies wird im Institut Simon Weil verwirklicht durch konkrete Bildungsarbeit auf der Grundlage der Humanistischen Psychologie und des jüdisch-christlichen Menschenbildes. Unter dieser Prämisse möchte unser Angebot für die Einzelnen und für die Gemeinschaften das Postulat von Ruth C. Cohn umsetzen: „Das Persönlichste ist von höchstem politischen Rang.“

- Zukunftsperspektiven

Schon lange haben wir überlegt, welche Zukunft sich aus der gegenwärtigen Gesellschaftssituation anbahnt für die Weiterbildung eines Instituts, das den Namen Simone Weil trägt. Es war kein Zweifel, dass wir das Profil der Methode („tiefenpsychologisch fundierte Themenzentrierte Interaktion, tf TZI“) und das Profil der Einrichtung

Lehrhaus für Psychologie und Spiritualität e.V.
Institut Simone Weil

Friedenstraße 24
D 97828 Marktheidenfeld

(„Lehrhaus für Psychologie und Spiritualität, Institut Simone Weil“) weiterhin markenrechtlich erhalten wollen. Zukünftig können die Titel führenden Absolventen des Instituts Simone Weil eine Lehrbeauftragung für die Methode der tf TZI erhalten. Die Bedingungen für eine solche Beauftragung sind noch nicht abschließend geklärt.

Für diese Entwicklungsaufgaben konnte ich Frau Dr. Bettina-Sophia Karwath als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut Simone Weil ab 1. September 2006 gewinnen. Bettina-Sophia (Jg. 1966) kommt aus Nürnberg. Sie hat in Fundamentaltheologie zu Simone Weil an der Universität Würzburg promoviert mit dem Thema „Jüdin durch Geburt – Christin aus Überzeugung. Die Schwelle als eine Grundkategorie der Religion bei Simone Weil“. Sie war 6 Jahre an der Fachakademie für Sozialpädagogik als Religionslehrerin und QM-Beauftragte tätig. An der theologischen Fakultät der Universität Würzburg hat sie weiterhin einen Lehrauftrag für Fundamentaltheologie. Sie ist Absolventin der A 15.

Bildung im Institut Simone Weil

- Menschsein

Bildung findet statt in der alles entscheidenden Beziehung von Person zu Person, von Gruppe zu Gruppe, von Volk zu Volk. In der gegenwärtig angespannten Nahost-Situation ist offensichtlich, dass das Humanum nicht teilbar ist. Das Zusammenleben in Frieden, in Gerechtigkeit, in Gesundheit ist entweder für alle und global möglich oder für niemanden. Deshalb gilt es, den eigenen Reichtum und die eigene Armut im Hinblick auf die globale Humanisierung unserer Welt zu bewerten.

Sich zum Mitglied der einen Menschheit zu erklären, ist die immer wichtiger werdende Grundentscheidung. Wir werden Person im Gebrauch unserer Freiheit. Wir wie wir sind, das ist der Rohstoff unserer Entscheidungen zu unserem Fluch oder zu unserem Segen.

- Umsetzung

Die Dynamik unserer Freiheit gilt es zu reflektieren und innerhalb eines gesellschaftstherapeutischen Gesamtkonzeptes in überschaubaren Schritten methodisch zu trainieren. Der Bildungsweg unserer drei bis vierjährigen Weiterbildung in der TZI bekommt aus dieser Perspektive zunehmende Bedeutung in interpersonalem und in milieuübergreifenden Veränderungen.

▪ Seminarberichte

Zu einem Studientag mit dem Thema „*Diese Welt, die von Gott ganz leer ist, ist Gott selbst (Simone Weil)*“ wurden Ruth Seubert und Bettina-Sophia Karwath von der katholischen Akademie in Würzburg eingeladen.

Die Bedeutung der säkularen Welt für den christlichen Glauben und den Glauben der Kirche aus der Sicht von Simone Weil wurden in Vortrag und Gespräch erörtert: Die weltlichen Phänomene selbst sprechen von Gott. Gerade weil sich Gott in seiner Schöpfung und Menschwerdung als Gott unkenntlich gemacht hat und nur noch als Schöpfung und Mensch zu erkennen ist, kommt den weltlichen Dingen eine Gott offenbarende Bedeutung zu. Deshalb haben Arbeit, Unglück, Schmerz und Schönheit sakramentalen Charakter. Die Gegenwart Gottes vermittelt sich in diesen rein weltlichen Erfahrungen. Das säkulare Leben selbst, in Wahrheit gelebt, ist ein spiritueller Weg: „*Christus liebt es, dass man ihm die Wahrheit vorzieht.*“ (Simone Weil) Diese Wahrheit ist aber keine abstrakt-philosophische, sondern die ganz alltäglich erfahrene Wirklichkeit. Die Wahrheit begegnet uns immer dort, wo wir wie Gott unsere Welt lieben und unser Leben für sie geben.

Zu einem dreitägigen Fortbildungsseminar mit dem Thema „*Gewissensbildung in der geistlichen Begleitung*“ wurden Ruth Seubert und Bettina-Sophia Karwath von der Diözese Freiburg eingeladen.

Das Gewissen als der Ort des „inneren Jenseits“ (Ruth C. Cohn), als „Sinnorgan“ des geistig Unbewussten (Viktor Frankl) ist der zentrale Bildungsort für Identitätsfindung. Schwierig für den Weg der Gewissensbildung und der Identitätsfindung ist die Unterscheidung der Geister. Es ist z.B. nicht von Bedeutung, ob sich bei Entscheidungsprozessen etwas „stimmig“ und angenehm anfühlt oder unangenehm und schmerzhaft. Das Gewissen ist die unbestechliche Stimme, die Identität verheißt

unabhängig von der emotionalen Befindlichkeit und kulturabhängigen Ideenbildung. Geistliche Begleitung ist dadurch immer eine Begleitung zum Überschreiten des eigenen Ich mit seinen Bedürfnissen und Ängstigungen hin zu dem, was sich als „Wille Gottes“ im geistig Unbewussten der Person und in der Gemeinschaft der Glaubenden offenbart.

Damit wird der Weg des Glaubens zu einem Weg, sich der Bestimmung eines Anderen zu überlassen. Insofern ist geistliche Begleitung immer Sterbegleitung und Lebensbegleitung in einem.

Der Weg führt durch die allerletzte Leere der Selbsthingabe. Begleitung auf diesem Weg erfordert die Kunst der Unterscheidung zwischen Hingabe und Verwahrlosung, zwischen dem Leben vor dem Tod und dem Leben nach dem Tod.

▪ Studientagung vom 17.-19.11.2006

Die diesjährige Studientagung hatten wir ursprünglich mit dem Franziskanerpater Andreas-Pazifikus Alkofer, Professor für Moraltheologie an der Universität Chur/Schweiz zum Thema Höflichkeit/ „Nach Ihnen bitte...“ geplant.

Mit Trauer und Bedauern haben wir vom plötzlichen Tod von P. Prof. Dr. Andreas Pacifikus Alkofer am 07. Juni erfahren.

Die Universität Chur schreibt:

In der kurzen Zeit seiner Lehrtätigkeit in Chur haben ihn die Lehrenden und Studierenden der Theologischen Hochschule menschlich und fachlich sehr schätzen gelernt. Vor allem zeichnete ihn eine Tugend in hohem Masse aus, der er einen großen Teil seiner theologischen Forschungsarbeit gewidmet hat, die Höflichkeit. Sie kam bei ihm spürbar aus einem guten Herzen und aus einem tiefen Respekt vor seinen Mitmenschen. Wer ihn näher gekannt hat, erlebte im Umgang mit ihm, dass es dabei nicht um eine Randfrage der Tugendlehre, sondern um authentisches und glaubwürdiges Christsein geht.

So mussten Bettina-Sophia und ich umdenken und die diesjährige Studientagung ganz neu planen. Wir freuen uns, dass wir Frau Prof. Christa Schwens, Kunsthistorikerin aus Dortmund, für unsere Tagung gewinnen konnten. Thema: **EINS und NICHT-Zwei**
Ich mache mir mein Bild: Bin ich im Bilde?
Ein kunsthistorischer Workshop.
Tagungsort ist das Bildungshaus Schmerlenbach.

Ruth Seubert